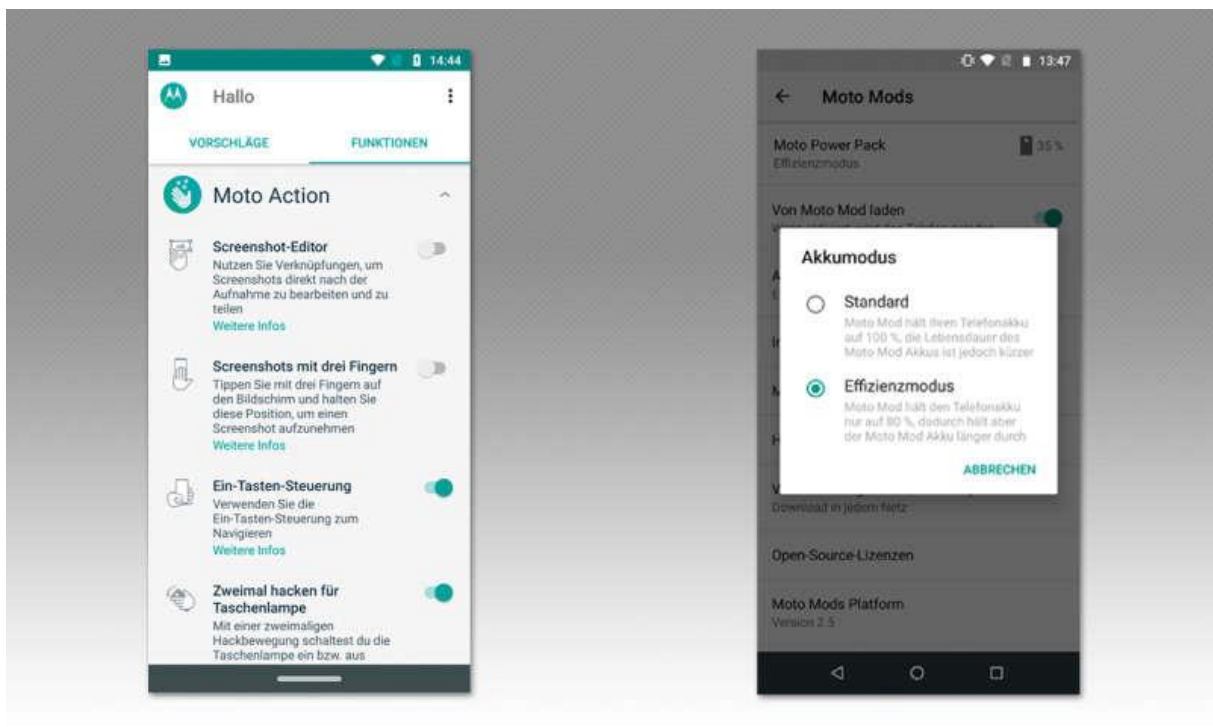


MOTOROLA MOTO Z3 PLAY IM TEST

Die Z-Serie markiert seit zwei Jahren die Oberklasse von Motorola und das Moto Z3 Play einen neuen Einstiege in ebendiese. Was die Reihe von anderen Smartphones abhebt, ist ihr modularer Charakter: Auf der Rückseite der Moto-Phones sitzen Kontakte, an denen sich Zusatzmodule – sogenannte Mods – magnetisch andocken lassen. An deren Auswahl hat sich längere Zeit nichts geändert, das Z3 Play hat Motorola im Vergleich zum Vorgänger Z2 Play dagegen sichtbar modernisiert.

Die selbstleuchtende AMOLED-Technologie des Displays präsentiert sich nun im zeitgemäßen 18:9-Format. Weil der Fingerprintsensor auf die rechte Gehäusesseite gewandert ist, konnte Motorola die Diagonale auf 6 Zoll vergrößern. Die Auflösung wächst somit ebenfalls auf feine 1080 x 2160 Pixel. Auch sonst macht das Display mit seiner knackigen Farbwiedergabe eine gute Figur – und übertrifft mit seiner hohen Helligkeit (540 cd/m²) sogar Topgeräte wie das Huawei P20 Pro.



Ebenfalls top ist die Verarbeitung des Gehäuses, das sowohl vorne als auch hinten mit kratzresistentem Gorilla-Glas 3 eingekleidet ist. Zum Handschmeichler wird das Z3 Play allerdings nicht. Schuld daran ist die plane Rückseite, an der die Mods andocken können. Als Anker dient ihnen die Kameraeinheit, die deswegen ziemlich weit aus dem Gehäuse heraussteht. Das gefällt weniger und sieht ohne Mod irgendwie unfertig aus. Zudem wird die dunkelblaue Glasoptik schnell von Fingerabdrücken übersät, sodass die spiegelnde Rückseite ihren Glanz einbüßt. Einen IP-Schutz gegen Staub und Wasser hat das Motorola auch nicht. Dafür werden Vorder- und Rückseite von einem stabilen Rahmen aus poliertem Aluminium eingefasst.

Mit dem Snapdragon 636 führt im Innern ein Mittelklasse-Prozessor das Regiment, dessen acht Kerne mit bis zu 1,8 GHz takten. Zusammen mit 4 GB Arbeitsspeicher liefert er im Alltag eine flüssige Performance, was sich auch bei den Benchmark-

Tests widerspiegelt. Wem die rund 50 GB interner Speicher für seine Daten nicht ausreichen, der kann über den Hybrid-Slot bis zu 2 Terabyte nachrüsten.

Alternativ lässt sich eine zweite SIM-Karte einlegen. Die Konnektivitätsausstattung liegt auf hohem Niveau: So gibt es schnelles ac-WLAN, Bluetooth 5, NFC, LTE der Kategorie 11 und einen USB-3.1-Anschluss. Das garantiert einen fixen Datenaustausch. Eine Klinkenbuchse findet man am Gehäuse nicht, dafür im Lieferumfang ein Headset mit entsprechendem USB-C-Adapter.

Motorola-typisch kommt beim Z3 Play ein nur marginal angepasstes Android der Version 8.1 zum Einsatz. Eigentlich eine Garantie für schnelle Sicherheits-Updates. Doch unser Testgerät konnte Ende August nur den April-Patch vorweisen – das machen andere Hersteller besser. Laut Motorola wird Android P seinen Weg auf das Z3 Play finden, und wenn die Hardware mitmacht, auch Android 10.

Die wenigen Software-Anpassungen, die Motorola vornimmt, sind clever und lassen sich über eine entsprechende App steuern: Auf Wunsch aktiviert schnelles Drehen aus dem Handgelenk die Kamera oder zweimaliges Schütteln die Taschenlampe. Ein eigens entwickelter Sprachassistent (Moto-Sprache) befindet sich noch im Beta-Stadium. Das erklärt vielleicht, warum die Steuerung noch etwas holprig lief – an den Google Assistant reicht er jedenfalls noch nicht heran.

Bei den Ausdauermessungen im Labor erreichte das Z3 Play eine Laufleistung von 8:03 Stunden – für den 3000-mAh-Akku ist das eine sehr gute Leistung. Wer mehr Saft braucht, klickt einfach die mitgelieferte Akku-Mod ans Gehäuse, mit der das Smartphone auf starke 13:12 Stunden kommt. Damit übersteht man auch mal einen Wochenendtrip ohne Ladegerät. Zurück am Strom ist der Akku dank mitgeliefertem 15-Watt-Schnellladenetzteil fix aufgetankt.

Auch bei der Funkleistung gab es über alle drei Standards hinweg nichts auszusetzen. Die Akustik ist ebenfalls ausgezeichnet, was auch an einer guten Geräuschunterdrückung liegt. Lediglich die Lautstärke in Empfangsrichtung könnte etwas höher sein.

Das Z3 Play schießt ordentliche Fotos und beherrscht dank zweier Sensoren auch den Bokeh-Effekt.

Im Kamerabuckel auf dem Rücken hat Motorola einen 12- und einen 5-Megapixel-Sensor untergebracht. Die Hauptkamera soll mit Blende f/1.7 möglichst viel Licht auf den Sensor bringen, die zweite Einheit Tiefeninformationen sammeln, ein Porträtmodus mit Bokeh-Effekt ist also inbegriffen.

Die übrige Fotoausstattung ist großzügig: Bei Schwarz-Weiß-Bildern lassen sich einzelne Farben hervorheben. Mit Cinemagrammen erstellt man ein GIF, bei dem sich nur ein ausgewählter Teil eines Videos bewegt. Ansonsten nimmt das Z3 Play Bewegtbilder in 4K mit bis zu 30 fps auf, allerdings ohne optischen Bildstabilisator.

Bei guter Ausleuchtung schießt das Z3 Play passable Fotos, feine Details geraten jedoch leicht matschig. Vom Labor gibt's dafür die Note „befriedigend“. Auch kommt der Weißabgleich bei Kunstlicht und Dunkelheit aus dem Tritt, was zu einem

Gelbstich führt. Fotos im Dämmerlicht haben für die Klasse eine gute Qualität, wobei natürlich dennoch verstärkt Rauschen zu finden ist.

Insgesamt liefert das Z3 Play eine saubere Vorstellung ab. Das Problem: Der Käufer bekommt für einen Oberklassepreis nur Mittelklasse-Hardware. Hier haben die chinesischen Konkurrenten Honor und Oneplus für minimal mehr Geld die stärkeren Kandidaten im Programm.

Wer ein Fan der Mods ist oder bereits welche besitzt, dürfte dagegen mit dem Z3 Play glücklich werden.